

Anna Just (ORCID 0000-0003-3669-5038)
Uniwersytet Warszawski, Polen

Die Entwicklung der linguistischen Terminologie zwischen Standardisierung und Variation am Beispiel des digitalen historischen Wörterbuchs der grammatischen Termini

1. Vorwort

Im vorliegenden Beitrag wird auf das Korpus frühneuzeitlicher Sprachlehrwerke für Polnisch mit Deutsch und/oder Polnisch und Latein als Erläuterungssprache eingegangen und gezeigt, wie sich auf deren Grundlage die Entwicklung – Standardisierung und Variation – der linguistischen Terminologie vom 16. bis in das 19. Jahrhundert hinein verfolgen und nachzeichnen lässt. Die erhobenen Daten stammen aus der Analyse von über 50 Sprachlehrwerken, die aktuell im Rahmen eines größeren, auch Sprachlehrwerke für Polnisch mit Latein, Französisch, Russisch und Englisch als Beschreibungssprache umfassenden Forschungsprojekts an der Universität Warschau durchgeführt wird. Ergebnisse der weit angelegten Analyse sollen demnächst als digitales historisches Wörterbuch grammatischer Termini visualisiert werden. Im besagten Forschungsprojekt wird vornehmlich an digitalisierten Sprachlehrwerken gearbeitet, denn bekanntlich ermöglichen digital aufbereitete Texte, differenzierte linguistische Fragestellungen zu bewältigen. In der historischen Sprachforschung sind sie umso hilfreicher, als somit viele der ganz alten und älteren Textzeugen – notabene nicht jederzeit ohne Weiteres als Handschrift oder Druck zugänglich – für die diachrone und synchrone Linguistik zur Verfügung stehen und weit angelegte sprachhistorische Studien erlauben. Jeder Wortartikel (lemmatisierter Terminus) des zu erstellenden digitalen Wörterbuchs enthält neben zeitgenössischen und gegenwärtigen Definitionen auch synonyme Termini sowie Unter- und Oberbegriffe in vier, mitunter auch in mehreren Sprachen, wodurch gezeigt werden kann, wie in der jeweiligen Nationalsprache die Emanzipation von der lateinischen grammatischen Terminologie voranschritt, wie sich die grammatische Begrifflichkeit in

den Nationalsprachen wandelte bzw. allmählich festigte und darüber hinaus auch, wie sich Bezeichnungen für grammatische Phänomene einerseits und Bedeutungen der Termini andererseits historisch wandelten. Nicht weniger aufschlussreich ist die Meinung der Lehrbuchautoren zur Sprache der Terminologie, zum Stand der grammatischen Kompetenz der Lerner und zu Methoden der Entwicklung grammatischen Wissens.

2. Frühneuzeitliche Sprachlehrwerke als Korpus für die Untersuchung der Entwicklung der grammatischen Begrifflichkeit

Beginnend seit dem 16. Jahrhundert entstehen im frühneuzeitlichen Europa die ersten Grammatiken der Nationalsprachen. Diese Sprachlehrwerke waren anfangs lateinisch und noch völlig den lateinischen Grammatiktraditionen verpflichtet. Sie sollten in erster Linie dem praktischen Sprachunterricht für gebildete – jedenfalls lateinkundige – Ausländer dienen und den Erwerb der jeweiligen Nationalsprache erleichtern. Außerdem sollten sie – dem Anliegen ihrer Autoren gemäß – sprachliche Regeln für Muttersprachler aufstellen (vgl. Burke 2009:139). Aber die allmählich fortschreitende Zurückdrängung des Kulturmonopols des Lateins führte auch zum Verlust seiner Vormachtstellung als europäische Lingua franca und beendete zugleich dessen Bedeutung für Schule und Universität (vgl. Haß-Zumkehr 2001:167). Mit der Emanzipation von der lateinischen Sprache ging ein wachsendes Interesse am Fremdsprachenerwerb einher. Insbesondere in ethnisch gemischten Grenzgebieten erkannte man schon zuvor die Zweckmäßigkeit der Kenntnis der Nachbarsprache und gerade dort erschienen die frühesten Sprachlehrwerke, die dem Erwerb der Zielsprache ohne lateinische Vermittlung mit Erläuterungen in der Muttersprache dienten. Diese Lehrwerke hatten einen praktischen Charakter, waren durchweg zwei- bzw. mehrsprachig angelegt und richtet sich vornehmlich an Kaufleute, Handwerker und Reisende (geschäftlich oder privat) aller Art. Ursprünglich von Ausländern geschrieben – als Antwort auf einen wachsenden Bedarf von in einem fremden Land sesshaften oder reisenden Ausländern – dienten sie dem Erwerb der jeweiligen Nationalsprache als Fremdsprache.

Interessanterweise folgten im 16. und auch noch im 17. Jahrhundert die besagten Sprachlehrbücher der Tendenz, alle Bausteine eines Sprachkurses, nämlich Gesprächsübungen, Wörterbuch und Grammatik, in einem Buch zu einem Ganzen zusammenzufügen. In der Praxis führte dies dazu, dass in diesen Lehrwerken meist nur einer dieser Teile zuungunsten der

anderen dominant war. Erst nach dem Ende des Dreißigjährigen Krieges kam es zu einem markanten Umbruch in der Sprachlehrbüchertradition. In der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts setzte sich immer mehr die Tendenz durch, die einzelnen Bausteine eines Sprachkurses getrennt voneinander zu behandeln und als jeweils separates Werk zu edieren. Allerdings liegen auch aus dem späten 17. oder gar aus dem 18. Jahrhundert Sprachlehrwerke vor, die immer noch der alten Tendenz folgen und alle Sprachbausteine eines Sprachkurses umfassten.

Für die Untersuchung der Entwicklung der grammatischen Begrifflichkeit wurde zwangsläufig nur der grammatische Teil der besagten Sprachlehrwerke herangezogen. In den Teilen Gesprächsübungen und Wörterbuch sind grammatische Termini nicht unbedingt zu eruieren.

3. Zur Meinung der Lehrbuchautoren zur Sprache der Terminologie

Die praktische Ausrichtung der hier thematisierten Sprachlehrbücher, die dem Anliegen ihrer Autoren gemäß einen leichten, schnellen und bequemen Weg zum Erlernen des Polnischen weisen sollten und die den Erwerb der Zielsprache ohne lateinische Vermittlung mit Erläuterungen in der Muttersprache ermöglichten, folglich auch einen lateinunkundigen Lerner voraussetzten, musste sich zwangsläufig auf die Vermittlung der Grammatik auswirken oder wenigstens die Diskussion über die Vermittlung grammatischer Inhalte anregen. Die in der Frühen Neuzeit fortschreitende Emanzipation von der lateinischen Sprache musste nicht unbedingt die Emanzipation von der lateinischen Grammatiktradition bedeuten und erst recht nicht von den traditionellen lateinischen Fachausdrücken, die seit dem ausgehenden Mittelalter bereits zum Gemeingut der gesamten abendländischen Welt geworden waren (vgl. Kreuder 2003:5).

Nicht bei allen Autoren ist die Diskussion über die grammatischen Fachausdrücke zu beobachten. Wo sie fehlt, wird in der Regel die griechisch-lateinische Terminologie als die einzige logisch vertretbare verwendet. Wo man Fachausdrücke in den beiden Nationalsprachen Deutsch und Polnisch bietet, wird dies in den Vorreden mit nachvollziehbaren Argumenten gerechtfertigt. Für volkssprachliche Bezeichnungen zur Beschreibung des grammatischen Baus der polnischen Sprache plädierte beispielsweise Matthias Gutthäter-Dobracki, Übersetzer und Lehrer der polnischen Sprache in Breslau. In seinem „Vorbott Der Polnischen Sprachkunft“ (1668) verzichtet er mit Absicht auf lateinische Termini, denn er will, dass von seinem Werk auch nicht im Latein bewanderte Lerner Nutzen haben:

„Es wird dir dieses vielleicht in etwas fremde vorkommen / daß in diesem Compendio der Polnischen Sprachkunnft (der Vorbote genannt) die Grammaticalische Kunftwörter Teutsch gefetzt worden. So ist aber zu wissen / daß man hiermit mehr auff diejenigen / welche der Lateinischen Sprache unerfahren / sie seyn gleich Männliches oder Weibliches Geschl. ein Absehen gehabt / als etwan auff die / welche in derselben Sprache wol gegründet. Denn es wird ja ein Teutscher sonder Zweifel eher fassen / was das Teutsche Wort Nennendung / als das Lateinische Wort Nominativus bedeutet; Item was ein Nenn- und Vornennwort / als was ein Nomen und Pronomen heißet / oder andere dergleichen Termini mehr / welche vom Hn. Justo Georgio Schottelio in seiner Teutschen Sprachkunnft angeführet / und von mir in gegenwärtigem Wercklein gleiches falls gebrauchet worden sind“ (1668, unpaginiert, An den Leser).

Mit dieser Haltung der lateinischen Terminologie gegenüber und der Verwendung der Terminologie in der polnischen Sprache ist Dobracki selbst ein *Vorbote*, denn vor ihm hat noch keiner diesen Schritt gewagt und grammatische Fachausdrücke in der polnischen Sprache vorgeschlagen. Wie es scheint, wird seine Leistung noch heute nicht hoch genug eingeschätzt. Da er wusste, dass er sich mit der Verwendung der volkssprachlichen Terminologie einer herben Kritik seiner Zeitgenossen aussetzte, fügte er den deutschen und polnischen Fachausdrücken ihre lateinischen Äquivalente hinzu:

„Nichts desto minder aber hat man dennoch zu Verhütung einer C o n f u s i o n oder Verwirrung / vor diejenigen / welchen die Lateinische T e r m i n i bekannt / den Teutschen Kunftwörtern auch die Lateinische beyzufügen vor gut erachtet“ (1668, unpaginiert, An den Leser).

Im 17. Jahrhundert war Matthias Gutthäter-Dobracki im Grunde ein Verfechter einheimischer Entsprechungen der griechisch-lateinischen Bezeichnungen zur Beschreibung des grammatischen Baus. Vereinzelt kommen volkssprachliche Fachausdrücke bei Jan Ernesti (1632-1709), Lehrer für Polnisch und evangelischer Prediger in Breslau, vor.

Auch im 18. Jahrhundert gibt es in der terminologischen Diskussion keine Übereinkunft unter den Fachgenossen. Georg Schlag ließ seine „Pohlische Sprach-Lehre“ (1734) drucken wegen

„Mangel an einer solchen Grammatik, oder Sprachlehre, die nicht allein gründlich, sondern auch so viel möglich vollständig und so

eingrichtet wäre, daß sich derselben auch einfältige Leute, die keine Lateinische Grammatik gelernet, bequem bedienen möchten [...]“ (1734, Vorbericht, unpaginiert).

An Sprachlehrbüchern seiner Vorgänger bemängelt er,

„daß man den Lateinischen Grammatiken zu viel zugetrauet, und gedacht hat, eine Pohlische Grammatik müsse nothwendig gut seyn, wenn sie nach einer guten Lateinischen eingerichtet wäre. Und daher scheinete es, als wenn mancher nicht so wohl eine Pohlische Grammatik hätte schreiben, als nur vielmehr eine Lateinische übersetzen, oder mit Pohlischen Worten erläutern wollen. Daß aber solchergestalt viel unnöthiges und der Lateinischen oder auch wohl Griechischen Sprachlehren eigenthümliches in die Pohlische Sprachlehren eingeschlichen, und dasjenige, was der Pohlischen Sprache eigen ist, unberührt liegen geblieben, wird ein vernünftiger leicht vermuthen, oder doch aus Vergleichung meiner Sprachlehre mit den bisherigen Pohlischen Grammatiken gar leicht sehen. Über das haben die bisherigen Pohl. Grammatiken noch diesen Mangel, daß sie mehr vor Gelehrte, als Ungelehrte eingerichtet sind: Da doch mehr Ungelehrte, als Gelehrte dieselbe zu erlernen vonnöthen haben. Kan man aber heutiges Tages alle philosophische Wissenschaften in reiner deutscher Sprache vortragen: Warum sollte man denn nicht auch eine Sprache lehren können, ohne sich der Lateinischen Kunstwörter zu bedienen? Die Nothwendigkeit und Möglichkeit dessen hat ein Hoch-Edel-gestrenger Rath der Kayser- und Königl. Stadt Breßlau schon längst erkannt. Daher kam A. 1669. Dobracki Pohlische Deutsch erklärte Sprachkunst ans Licht, deren gantzer Inhalt [...] in deutscher Sprache abfertigt [...]“ (1734, Vorbericht, unpaginiert).

Einwand dagegen erhob über dreißig Jahre später Johann Christian Krumbholz, Pfarrer in Großpolen. Die Tatsache, dass ihm die polnische Sprache über die lateinische vermittelt wurde, beeinflusste wohl auch seine Einstellung zum Gebrauch der grammatischen Termini in den Nationalsprachen. Obwohl er sich dessen bewusst war, dass nicht alle im Latein bewandert sind, plädierte er für die lateinische Terminologie:

„Eine große Hinderniß, deutliche Grammatiken zu schreiben, rühret noch immer daher, daß man lateinische Kunstwörter brauchen muß. Jedoch sind sie vorjetzo noch allemal deutlicher, als die selbstgemachten Deutschen, und man muß also aus zwey Uebeln das

kleinfte erwählen. Herr Schlag wollte alles deutsch geben, und hat dadurch feine, fonft gute Grammatik ganz unverftändlich gemacht. Z. E. wer weis was Abänderung der Namen heißen foll? it. erfter, anderer Zufatz in den Hauptworten. it. Einrichtung der Namen rc. und der Hauptworte mit ihren Namen rc. Er hätte follten ein neologifches Wörterbuch vor feine Grammatik fetzen. Ohne dieses ift fie für einen Anfänger ganz unbrauchbar“ (1775/Vorrede, unpaginiert).

Mit dem Auftreten volkssprachlicher Sprachlehrbücher entflamte eine Diskussion darüber, ob die lateinischen Namen für grammatische Phänomene beibehalten oder durch volkssprachliche ersetzt bzw. volkssprachliche nebenher als Äquivalente gebraucht werden sollten. Dabei wurde wie selbstverständlich „an den aristotelisch-scholastischen Kategorien in Ermangelung eines besseren Systems als Grundstock metasprachlicher Terminologie festgehalten“ (Kreuder 2003:5).

4. Beobachtungen zur Entwicklung der grammatischen Terminologie anhand von Wörterbucheinträgen

Wie bereits angedeutet, enthält jeder im besagten digitalen Wörterbuch lemmatisierte Terminus außer zeitgenössischer und gegenwärtiger Definition auch synonyme Termini sowie Unter- und Oberbegriffe in vier, mitunter auch mehreren Sprachen, wodurch gezeigt werden kann, wie sich die grammatischen Termini in der jeweiligen Sprache wandelten bzw. festigten und darüber hinaus auch, wie sich Bezeichnungen für grammatische Phänomene einerseits und Bedeutungen der Termini andererseits historisch wandelten. Der Bedeutungswandel der Termini einerseits und der Wandel der Bezeichnungen für grammatische Phänomene andererseits sollen im Weiteren am Beispiel von vier Wörterbucheinträgen veranschaulicht werden. Dass die Ergebnisse vorerst keinesfalls vollständig sind, was daraus resultiert, dass die Arbeit an dem Wörterbuch noch nicht abgeschlossen ist und sich der Umfang der einzelnen Wörterbuchartikel wandelt, sei an dieser Stelle vorausgeschickt. Vielmehr geht es hier prinzipiell darum, das Potenzial des geplanten digitalen Wörterbuchs für diachrone Fragestellungen zur Entwicklung der grammatischen Terminologie zu zeigen.

Die analysierten Wörterbucheinträge beziehen sich auf Bereiche, aus denen sich nach Meinung der Sprachlehrwerkeutoren die Grammatik einer Sprache zusammensetzt. Ein erfolgreicher Sprachunterricht musste ihrer Vorstellung gemäß außer Vokabeln und Phrasen auch die grammatische Kompetenz vermitteln:

„Viel kauffen ihnen Vocabularia ein / darinnen mancherley Polnische und Teutsche Phrases stehen / in meinung die Polnische Sprach daraus zu lernen: Dieweil aber in denselben kein Unterricht zu finden ist / wie man die Polnischen *Buchstaben* (daran nicht wenig gelegen) im lesen *aussprechen* / viel weniger / wie man die *wörter formiren* und *zusammensetzen* sol / können sie ihnen auch dieselben wenig oder nichts nütze machen“ (Roter 1616, unpaginiert; Hervorhebung A.J.).

Die kursiv markierten Phrasen – *Buchstaben aussprechen*, *Wörter formieren* und *Wörter zusammensetzen* – stehen bereits für drei Bereiche, die der Vorstellung der Autoren gemäß die Grammatik einer Sprache ausmachen, nämlich für *Orthographie*, *Etymologie* und *Syntax*, wie sie die Bereiche in ihren Sprachlehrwerken nennen. Bei manchen Autoren kommt noch *Prosodie* hinzu und in einem Fall *Phraseologie*.

Lemmatisierter Terminus: Orthographie/Orthographia

Sucht man in dem digitalen Wörterbuch nach dem Terminus *Orthographie*, bekommt man als Ergebnis, dass der Terminus zum grammatischen Wortschatz des Deutschen gehört, dass dieser Begriff bei Jeremias Roter (1616), Matthias Gutthäter-Dobracki (1669), Petro Michaelis (um 1696-1700), Alexander Raphaeli (1698), Johann Müllenheim (1717), Jan Mone-ta (1720) und Carl Müller (1750) bezeugt ist und dass synonyme Begriffe *Rechtschreibung* und *Wortschreibung* lauten. Darüber hinaus erfährt man, dass der entsprechende Terminus im Polnischen *ortografia* und im Griechischen/Lateinischen *ortographia* lautet.

Der Terminus *Wortschreibung* ist nur bei Dobracki (1669) bezeugt:

„Die Wortschreibung begreift in sich die Buchstaben / und unterrichtet / wie man recht schreiben sol / also daß kein Buchstabe weder ausgelassen [...] noch überflüssig hinzugethan [...] auch nicht verändert [...] noch versetzt werde“ (1669:2-3).

Dem Zitat ist zu entnehmen, dass Gutthäter-Dobracki in seiner auf Deutsch verfassten Grammatik der polnischen Sprache (1669) von dem ursprünglich auf das Griechische zurückgehenden Terminus *Orthographie/Orthographia* keinen Gebrauch macht, jedoch berücksichtigt er ihn in einem dreisprachigen (deutsch-lateinisch-polnisch) Verzeichnis grammatischer Termini, das seinem beinahe 600 Seiten zählenden Werk vorausgeht.

Der Terminus *Rechtschreibung* als Synonym zu *Orthographie* ist erst bei Johann Krumpholz (1770) im späten 18. Jh. belegt, früher taucht bei Schlag (1734, 1) die Phrase *recht schreiben* auf. Als Substantiv *Rechtschreiben* erscheint diese Phrase auch bei Moneta (1720), allerdings in einer jüngeren, von Daniel Vogel umgearbeiteten Ausgabe seines Lehrwerks, die sechshundsechzig Jahre nach der Erstausgabe erschien. *Rechtschreiben* ist hier von der *Orthographie* abgetrennt und bezieht sich ausschließlich auf Prinzipien der Rechtschreibung, beispielsweise die Großschreibung, die Distribution von *i* und *y* nach Konsonanten usw. Die *Orthographie* dagegen beschreibt Buchstaben, mit denen eigentlich Laute gemeint sind.

Bei Dobracki (1669) findet sich auch ein polnisches Äquivalent für *Orthographie*, und zwar *Pisiemna Nauka*, das aber in keinem Lehrwerk mit Polnisch als Erläuterungssprache belegt ist. Außer *ortographia/ortografia* führen diese Lehrwerke den Terminus *pisowania* auf, jedoch erst im 19. Jahrhundert.

Bei der Erforschung des Bedeutungsumfangs und ggf. des Bedeutungswandels von *Orthographie* erweisen sich im digitalen Wörterbuch angeführte Zitate besonders nützlich. Da das Wörterbuch mehrsprachig konzipiert ist, lässt sich auch die Entwicklung in mehreren Sprachen verfolgen. Schaut man sich die deutschsprachigen Erläuterungen zum Terminus *Orthographie* an, muss man für einen Zeitraum von über 130 Jahren eine Instabilität in der Auslegung des Terminus feststellen. Während Roter (1616) die *Orthographie* für die Lehre von der richtigen Aussprache der Buchstaben hält, ist sie ein halbes Jahrhundert später für Gutthäter-Dobracki (1669) die Lehre, die „unterrichtet / wie man recht schreiben sol / also daß kein Buchstabe weder aussgelaßen [a] noch überflüssig hinzugethan [b] auch nicht verändert [c] noch versetzt werde. [d]“ (1669:2-3).

In Michaelis Auslegung (1696-1700) lehrt die *Orthographie* die Buchstaben sowohl richtig schreiben als auch aussprechen. Zum selben Zeitpunkt wird sie bei Raphaeli (1698) zur Lehre von der richtigen Aussprache der Buchstaben, um keine zwanzig Jahre später bei Müllenheim (1717) und Moneta (1720) wiederum zur Lehre von der richtigen Schreibung der Buchstaben zu werden. Erst bei Müller (1750) kommen der *Orthographie* beide Aufgaben zu und sie wird zur Lehre, wie man die Buchstaben richtig schreiben und aussprechen soll. Krumholz (1770) versteht unter *Orthographie* wohl nur die Rechtschreibung, denn dieser Terminus erscheint nur dort in seinem Werk, wo er die Prinzipien der Rechtschreibung erläutert. Über die Aussprache der Buchstaben, mit denen er Laute meint, informiert er an einer anderen Stelle in seinem

Lehrbuch, die er mit keinem besonderen Titel versehen hat. Derartige Unterscheidung zwischen Orthographie als Lehre von der Aussprache der Buchstaben und der Rechtschreibung als Prinzipien des richtigen Schreibens findet sich auch im von Daniel Vogel bearbeiteten Lehrwerk von Jan Moneta (vgl. Cieřła 1974:135).

Erst Anfang des 19. Jahrhunderts vollzieht sich ein gravierender Wandel in der Auslegung des Begriffs *Orthographie*. Die Aussprache wird aus der Orthographie herausgelöst und unter *Orthographie* versteht man zunehmend lediglich die Lehre von der richtigen Schreibung. Bei Bandtkie (1808) werden die Aussprache und die Schreibung (Orthographie) getrennt behandelt. An dieser Stelle sei noch darauf hingewiesen, dass bis in das 19. Jahrhundert hinein die Grammatikschreiber nicht zwischen *Laut* und *Buchstaben* unterschieden haben.

Ein Blick auf die Definitionen der *Orthographie* in den auf Polnisch verfassten Sprachlehrwerken zeigt, dass bis in das späte 18. Jahrhundert hinein die Orthographie für die Lehre vom richtigen Lesen und Schreiben gehalten wurde. Bei Malicki (1700) liest man, dass die Orthographie lehrt, wie man richtig lesen und schreiben soll. Szylarski (1770) zufolge lehrt die Orthographie die Buchstaben aussprechen und mit Strichen und anderen Zeichen richtig schreiben:

„Ortografia uczy litery dobrze wymawiać, i bez błędow z kreskami i innemi znakami pisać” (1700:10). [Orthographie lehrt Buchstaben richtig auszusprechen und ohne Fehler mit Strichen und anderen Zeichen zu schreiben. Übersetzt von A.J.]

Erst gegen Ende des 19. Jahrhunderts ist sie eindeutig nur die Rechtschreibung, vgl. folgende Zitate:

„Pisownia (czyli Ortografia). §. 811. Najgłówniejszą zasadą pisowni w języku naszym jest, ażeby każdy wyraz tak pisać, jak go wymawiamy. Wszystkie głoski nasze mają swoje osobne piśmienne znaki (litery); powyższa zasada przepisuje więc, aby każdy wyraz pisać temiż głoskami, które w nim znajdujemy przy wymawianiu, czyli które w nim słyszymy” (Małeckı 1863:379). [Schreibung (d.h. Orthographie). §. 811. Das Hauptprinzip der Schreibung in unserer Sprache ist, jedes Wort so zu schreiben, wie es ausgesprochen wird. Alle unsere Laute haben ihre Schriftzeichen (Buchstaben); dieses Prinzip schreibt also vor, jedes Wort mit diesen Lauten zu schreiben, die wir beim Aussprechen des Wortes feststellen, also beim Aussprechen hören. Übersetzt von A.J.]

„Przez pisownię czyli ortografję rozumiemy z jednej strony sposób oznaczania wyrazów i form gramatycznych w piśmie, z drugiej zaś i naukę czyli teorię tych zasad, których w danym języku trzymamy się przy pisaniu” (Kryński 1897:285). [Unter Schreibung, d.h. Orthographie versteht man einerseits die Art und Weise, wie Wörter und grammatische Formen schriftlich fixiert werden, andererseits die Lehre, d.h. Theorie der Regeln, an die man sich in der jeweiligen Sprache beim Schreiben hält. Übersetzt von A.J.]

Lemmatisierter Terminus: Etymologie

Auf die Beschreibung der *Orthographie* folgte in den alten Sprachlehrbüchern die *Etymologie*. Als synonyme Benennungen führt das digitale Wörterbuch folgende Einheiten auf: *Słowa wykładająca nauka*, *Wortforschung*, *etymologia*, *słoworód*, *słowotwórstwo*.

Das deutsche Äquivalent *Wortforschung* findet sich nur bei Dobracki (1669), ebenfalls das polnische *Słowa wykładająca Nauka*:

„Die Wortforschung [Etymologia] Słowa wykładająca Nauka / so da lehret die Wort recht außlegen und unterscheiden“ (1669:2).

In den deutschsprachigen Lehrbüchern für Polnisch ist der Terminus *Etymologia* bereits bei Roter (1616) bezeugt, aber sein Gebrauch hört im dritten Jahrzehnt des 18. Jahrhunderts auf, was allerdings nicht bedeutet, dass der ursprünglich unter *Etymologia* behandelte Stoff aus den Lehrbüchern verschwindet.

Die unten angeführten Zitate zeigen, dass es unter den Autoren der Sprachlehrbüchern keine Differenzen in der Auslegung von *Etymologia* gegeben hat. Unter *Etymologia* verstand man die Lehre, wie Wörter richtig zu unterscheiden und zu verstehen sind:

„Etymologia handelt von polnischer und deutscher Wort unterscheid und Bedeutungen“ (Roter 1616: o.S.).

„[...] die Wortforschung [Etymologia] Słowa wykładająca Nauka / so da lehret die Wort recht außlegen und unterscheiden“ (Gutthäter 1669:2).

„Etymologia lehret die Wörter recht auslegen und unterscheiden, und gehören darzu die acht Partes Orationis eben wie bey den Lateinern [...]“ (Müllenheim 1717:7).

„Etymologia lehret die Wörter recht zu unterscheiden und verstehen, und gehören dazu die acht partes orationis, als: Nomen, Pronomen, Verbum, Participium, Adverbium, Praepositio, Coniunctio und Interrectio“ (Moneta 1720:11).

In dieser Bedeutung fungierte der Terminus noch im 18. Jahrhundert, obwohl sein Gebrauch immer seltener wurde. Bei Schlag (1734), Müller (1750), Krumbholz (1770) taucht er überhaupt nicht auf, wohl aber der früher darunter behandelte Stoff, nämlich Erläuterungen zu Wortarten, Deklination, Konjugation und Komparation. Einen Ersatz für den Terminus *Etymologie* bieten sie jedoch nicht.

Interessanterweise findet er sich jedoch in Sprachlehrbüchern für Polnisch mit Polnisch als Beschreibungssprache. 1770 schreibt Szylarski:

„Etymologie lehrt Wörter und ihre Eigenschaften zu unterscheiden und sie nach Deklinationen und Konjugationen abzuwandeln“ (1770:3; übersetzt von A.J.).

Ein gravierender Wandel der Bedeutung des Terminus *Etymologie* ist in Definitionen aus dem 19. Jahrhundert sichtbar, die das digitale Wörterbuch aus den auf Polnisch verfassten Lehrbüchern präsentiert. Hier tendiert die Bedeutung in Richtung *Wortbildungslehre*. Erst im 20. Jahrhundert wird sie als Lehre von Verwandtschaft und Abstammung der Wörter definiert, vgl. Gaertner (1927:83):

„Etymologia, nauka o pokrewieństwie i pochodzeniu wyrazów.“
[Etymologie, die Lehre von der Verwandtschaft und der Herkunft der Wörter. Übersetzt von A.J.]

Lemmatisierter Terminus: Syntaxis

Der dritte, in den Sprachlehrbüchern behandelte Bereich der Grammatik ist die Syntax. In den deutschsprachigen Werken taucht meistens die griechische Form *Syntaxis* auf, der zwei deutsche Äquivalente entsprechen, und zwar *Wortfügung* und *Zusammensetzung der Wörter*. Wiederum bietet Dobracki (1669) einen polnischen Fachausdruck dafür, nämlich *Słowa złączająca Nauka*, von dem Autoren polnischsprachiger Lehrwerke keinen Gebrauch machen, stattdessen *Syntaxis*, seltener *Syntax* verwenden oder gar auf den polnischen Terminus *składnia* zurückgreifen.

Die Auslegung des Begriffs *Syntaxis* ist wohl am stabilsten und unterlag seit dem 17. Jahrhundert keinem wesentlichen Wandel, wohl aber einer

genaueren Bestimmung. Unter *Syntaxis* (*Wortfügung, Wortzusammensetzung*) verstand man die Lehre, wie Wörter richtig zusammenzufügen sind, damit daraus eine zusammenhängende Aussage entsteht, vgl. folgende Zitate:

„Syntaxis – wie man die Polnischen und die Deutschen Wort zusammensetzt / das eine vollkommene Rede daraus werde“ (Roter 1616: o.S.).

„[...] die Wortbildung [Syntaxis] Słowa złączająca Nauka / welche unterrichtet / wie man die Wörter recht zusammen fügen / und darauß eine gantze Meinung und versamlete Rede machen sol“ (Gutthäter 1669:2).

„SYNTAXIS. Von der Zusammensetzung der Wörter. Nachdem wir kürzlich und deutlich die Stücke einer Rede betrachtet und erkläret haben / ist noch übrig / daß wir numehro weise / wie aus diesen eine gantze Rede müsse zusammen gesetzt werden“ (Raphaeli 1698:85).

„Von der SYNTAXI. Die ganze Lehre von der Pohnischen Construction, das ist, von der regelmäßigen zusammensetzung der Wörter“ (Müller 1750:338).

Lemmatisierter Terminus: Prosodie

Als Teil der Grammatik betrachten manche Autoren auch die *Prosodie*. Aber nicht für jeden Autor gehört die *Prosodie* in den Grammatikunterricht. Für diesen Terminus finden sich in den Sprachlehrwerken folgende Synonyme: *Aussprechung, Słowa Natężająca Nauka, Wortziehung, prosodia*.

Wiederum bietet Dobracki (1669) je ein deutsches und polnisches Äquivalent, aber seine volkssprachlichen Fachausdrücke sind in anderen Werken nicht belegt. Man verwendet stattdessen das griechische Wort *Prosodie*, das bei ihm allerdings auch bezeugt ist:

„die Wortziehung [Prosodia] Słowa natężająca Nauka / welche unterweist die Sylben lang oder kurz außsprechen“ (Gutthäter 1669:1).

Meistens wird *Prosodie* als Lehre von der Silbenquantität betrachtet. Gelegentlich wird darauf hingewiesen, dass sie der Dichtkunst dient und Verse bilden lehrt, vgl. folgende Zitate:

„Prosodia lehret, wie man die Sylben lang oder kurz aussprechen soll“ (Müllenheim 1717:257).

„Die Prosodie dienet nicht nur der Dichtkunst, sondern sie lehret uns auch, welche Sylbe lang oder kurz auszusprechen seye“ (Müller 1750:411).

Lemmatisierter Terminus: Phraseologie

In einem der analysierten deutschsprachigen Sprachlehrwerke für Polnisch taucht auch *Phraseologia* als Teil des Sprachkurses auf. Jeremias Roter, bei dem der Terminus steht, versteht Phraseologie als Kompetenz ein Gespräch zu führen und jede Person standesgemäß anzusprechen und zu titulieren:

„Phraseologia unterrichtet / nicht allein von mancherley Polnischen und Deutschen / zum Handel nothwendigen Reden: Sondern auch / wie man eines jeden Standes Person / jren gebürlichen Titul im Reden und Schreiben geben solle“ (1616, o.S.).

In der Tat präsentiert Roter Anredeformen an Vertreter verschiedener Stände, lehrt Briefe richtig adressieren und schreiben, darüber hinaus bietet er Musterfragen und Musterantworten im Gespräch auf dem Markt sowie unterschiedliche Zeitangaben.

Ein Vergleich mit Auslegungen des Terminus *Phraseologia* bei anderen Autor kann hier leider aufgrund fehlender weiterer Einträge im digitalen Wörterbuch noch nicht erfolgen.

5. Schlussbemerkung

Wie oben erwähnt, entstehen erst ab 1700 auf Polnisch verfasste Grammatiken der polnischen Sprache. Die polnische grammatische Terminologie entwickelt sich jedoch nicht erst ab dem 18. Jahrhundert. Sie ist doch beispielsweise in deutschsprachigen Sprachlehrwerken für Polnisch bezeugt, die sich bereits ab dem 16. Jahrhundert in deutsch-polnischen Grenzgebieten häufen. Aus diesem Grunde ist für die Geschichte der polnischen grammatischen Terminologie die Erforschung anderssprachiger Sprachlehrwerke für Polnisch besonders wichtig, weil hier Termini vorkommen, die vor 1700 in polnischen Sprachlehrwerken nicht bezeugt werden können.

Das hier kurz dargestellte künftig online zugängliche historische Wörterbuch der sprachwissenschaftlichen Termini ist naturgemäß darauf ausge-

richtet, die Entwicklung der sprachwissenschaftlichen Terminologie in der polnischen Sprache zu erforschen, was unter Berücksichtigung des Standortes der Abwicklung des Projekts nicht verwunderlich ist. Aber durch die Einbeziehung in das Korpus der fremdsprachigen Sprachlehrwerke für Polnisch und auf Polnisch verfassten Grammatiken mancher modernen Fremdsprachen kann gewissermaßen auch ein Nebenziel realisiert werden, nämlich zur Erforschung der Entstehungsgeschichte der grammatischen Terminologie in anderen Sprachen beizutragen. Selbst ein kurzer Blick in Grammatiken anderer Sprachen lässt aufschlussreiche Erkenntnisse annehmen. Beispielsweise findet man – bezüglich des hier präsentierten Stichwortes *Orthographie* – in der 1798 in Prag herausgegebenen „Böhmischer Grammatik zum Gebrauche der Deutschen“ von Karl Ignaz Tham eine recht moderne Auslegung des Begriffs *Orthographie*. Unter diesen Begriff werden hier *Aussprache* und *Rechtschreibung* nicht mehr subsummiert, was in Müllers Grammatik der polnischen Sprache von 1750 noch der Fall war. Tham hält beide Bereiche auseinander und behandelt sie gesondert. *Orthographie* nennt er „Fertigkeit richtig zu schreiben“ und führt *Rechtschreibung* als einen synonymen Begriff auf. Ein Novum ist bei ihm auch, dass er zwischen *Buchstaben* und *Lauten* unterscheidet. Über die Aussprache informiert er den Leser seiner Grammatik bereits im ersten Kapitel seines Werks. Aber in einem zweiundzwanzig Jahre älteren Lehrwerk für Böhmisches begegnet noch eine ältere Auffassung von *Orthographie*. Es handelt sich hier um „Die böhmische Sprachkunst“ von Johann Wenzl Pohl, die 1776 in Wien erschienen ist. *Orthographie*, auch *Rechtschreibung* genannt, ist hier noch die Lehre von der richtigen Schreibung und Aussprache.

Die vorausgehenden Ausführungen hatten zum Ziel, anhand von Einträgen in einem künftig online zugänglichen historischen Wörterbuch grammatischer Termini die Handhabung der grammatischen Terminologie in Sprachlehrwerken für Polnisch insbesondere aus dem 17. und 18. Jahrhundert darzustellen. Es galt zu zeigen, wie die Autoren der Sprachlehrwerke mit der linguistischen Terminologie umgingen und wie sie zu der traditionellen griechisch-lateinischen Terminologie standen und ob und ggfs. inwiefern sie bestrebt waren, volkssprachliche Fachausdrücke zu prägen. Im Weiteren galt es auch den Wandel der grammatischen Terminologie und den Bedeutungswandel bereits bestehender Termini anzusprechen. Beschränkt wurden die Ausführungen nur auf die Fachausdrücke, die nach Meinung der Autoren Bereiche benennen, welche die Grammatik einer Sprache ausmachen. Der aus dem Griechischen übernommene Terminus

Grammatik selbst erscheint in den analysierten deutschsprachigen Sprachlehrwerken erst ab der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts, ebenfalls sein deutsches und polnisches Pendant, nämlich *Sprachkunst* und *mowienia Náuaká*. Allerdings verstand man unter Grammatik die *Kunst eine Sprache recht sprechen und schreiben lernen*.

In Sprachlehrwerken mit einem eher ausgebauten grammatischen Teil entspricht die inhaltliche Strukturierung größtenteils dem damaligen Verständnis von *Grammatik* als einer Kunst, die lehrt, wie man die Silben richtig ausspricht (Prosodie), wie man die Buchstaben (Laute) richtig schreibt und ausspricht (Orthographie), wie man die Wörter abwandelt (Etymologie) und wie man die Wörter richtig zusammenfügt (Syntax).

Der Vergleich der deutschsprachigen Sprachlehrbücher für Polnisch mit denen auf Polnisch verfassten gab deutlich zu erkennen, dass deren Autoren die von Dobracki gebildeten polnischen Fachausdrücke entweder nicht kannten oder einfach ablehnten, denn nichts davon hatten sie in ihre Sprachlehrwerke übernommen.

Online zugängliche historische Wörterbücher grammatischer Termini, die auf die Erforschung der Entwicklung der Terminologie in anderen Sprachen ausgerichtet sind, würden sicherlich eine vergleichende Studie der Entwicklung der grammatischen Terminologie vom 16. Jahrhundert an enorm begünstigen.

Quellen

- Bandtkie Jerzy Samuel, 1808, Polnische Grammatik für Deutsche, welche die polnische Sprache gründlich erlernen wollen, nebst einem kleinen etymologischen Wörterbuche = Gramatyka polska dla Niemców chcących się nauczyć języka polskiego, z dołączeniem etymologicznego słownika, Breslau.
- Gaertner Henryk Karol, 1927, Nauka o języku polskim. Wskazówki do samostażalania ze słoniczkim terminów gramatycznych i pomocniczych, Lwów.
- Gutthäter-Dobracki Matthias, 1668, Vorbott Der Polnifchen Sprachkunfft. Gonięć grámátyki Polskiej, Oleśnica.
- Gutthäter-Dobracki Matthias, 1669, Polnische Teutsch erklärte Sprachkunst. Darinn die überauß Wortreiche, Hochzierliche, vollkommene Helden=Sprache der Pohlen auß ihren Gründen erhoben, dero Eigenschafftten und Kunststücke völliglich entdecket und in eine richtige Form der Kunst zum ersten mahle gebracht worden, Oels.
- Krumbholz (Krumbholtz) Johann Christian, 1770, Kurzgefasste und deutliche Deutsch-Polnische Grammatik worinnen nach vorläufiger Abhandlung der

- Eigenschaften der polnischen Buchstaben und Sylben zum Decliniren, Conjugiren und Construiren in der polnischen Sprache hinlängliche Anweisung gegeben wird. Zum Nutzen derer Deutschen, welche die polnische Sprache erlernen wollen, zum Druck befördert, Breslau.
- Kryński Adam Antoni, 1897, Gramatyka języka polskiego, Warszawa.
- Malicki Bartłomiej Kazimierz, 1700, Klucz do języka francuskiego, to jest gramatyka polski-francuska, Kraków.
- Małecki Antoni, 1863, Gramatyka języka polskiego większa, Lwów.
- Michaelis Peter, 1696, Der richtige Wegweiser oder Eine gründliche Anleitung zur Polnischen Sprache, Thorn.
- Moneta Jan, 1720, Enchiridion Polonicum. Oder: Polnifches Hand-Buch, Danzig.
- Müllenheim Johann Ernst, 1717, Neu-erörterte *Polnische* Grammatica : Aus Bewehrten *Polnischen* Auctoribus, wie auch eigner Übung und Erfahrung, Gott zu Ehren Und Der Schul-Jugend Zum Gründlichen Unterrichts, Brieg/Brzeg.
- Müller Carl Friedrich, 1750, Vollständige, deutliche Pohnische Grammatica mit beygefügter Lehre vom Unterscheide der Polonismorum und Germanismorum, Königsberg.
- Pohl Wenzl, 1776, Die böhmische Sprachkunst, Wien.
- Raphaeli Alexander, 1698, Polnischer Sprach-Weiser, Das ist: Rechte gründliche Anleitung, die Polnische Sprache rein und wohl zu lernen, Leipzig.
- Roter Jeremiasz, 1616, Schlüssel zur Polnischen vnd Teutschen Sprach, Breslau.
- Schlag Georg, 1734, Neue gründliche und vollständige Pohnische Sprach-Lehre : nicht aus andern ausgeschrieben, Noch gantz nach den Grammatiken anderer Sprachen eingerichtet; Sondern durch vieles Nachsinnen allein auf die eigentliche Beschaffenheit Der Pohnischen Sprache gegründet, und auf Deutsch in diese Form zusammen gebracht, Breslau.
- Szylarski Walenty, 1770, Początki nauki dla narodowej młodzieży, to jest Gramatyka języka polskiego ucząca, a tm samym pojęcie obcych języków, jako łacińskiego, francuskiego, włoskiego i innych ułatwiająca, Lwów.
- Tham Karl Ignaz, 1798, Böhmische Grammatik zu Gebrauch der Deutschen, Prag.

Literatur

- Burke Peter, 2009, Języki i społeczności w Europie wczesno nowożytnej, Kraków.
- Cieśla Michał, 1974, Dzieje nauki języków obcych w zarysie. Monografia z zakresu historii kultury, Warszawa.
- Glück Helmut, 2002, Deutsch als Fremdsprache in Europa vom Mittelalter bis zur Barockzeit, Berlin/New York.

-
- Haß-Zumkehr Ulrike, 2001, Deutsche Wörterbücher – Brennpunkt von Sprach- und Kulturgeschichte, New York.
- Kreuder Hans-Dieter, 2003, Metasprachliche Lexikographie. Untersuchungen zur Kodifizierung der linguistischen Terminologie, Tübingen.

The development of linguistic terminology between standardization and variation: the example of the digital historical dictionary of grammatical terms

The aim of this paper is to present the online dictionary *Słownik historyczny terminów gramatycznych* that is currently being compiled by scholars from the University of Warsaw as well as to describe the research opportunities given by this dictionary. The source material for this dictionary consists of orthography books, grammar books and textbooks for learning Polish written in Polish and in other languages between the 1400s and the 1900s. Thanks to such a long time span considered not only can one observe a more than 500-year tradition of grammar writing but also the historical development of grammar terminology in the national languages. This paper describes this process on the example of the terms *ortografia* (orthography), *etymologia* (etymology), *syntaxis* (syntax), *prozodia* (prosody), *frazeologia* (phraseology).

Keywords: Grammar Terminology; Grammar Writing; National Languages; Historical Dictionary.